

Empathische Zeit

Magazin für Konfliktlösung und sozialen Wandel durch Gewaltfreie Kommunikation



Kinder, Kinder...

● Machtkampf ● Kinderrechte ● Schulprojekte



GFK für Einsteiger:
Unter der
Spitze des Eisbergs

Depression
als Wegweiser aus
dem dunklen Strudel

Vivet Alevi:
Wie ich die GFK
in die Türkei exportierte



Schule in Afghanistan.
Auch dort hat
Catherine Cadden
Erfahrungen gesammelt

Geht Schule auch anders?

In Berlin fand ein Workshop für Menschen statt, die nach Anregungen für eine „neue“ Schule suchten. Annett Zupke und Judith Kohler trugen die Ideen von Catherine Cadden zusammen

Die Hoffnung, dass Schule auch anders funktionieren kann, hatten viele der TeilnehmerInnen, die im August zu der Veranstaltung **„Wie gestalten wir Schulen auf Augenhöhe, die wirklich auf Macht-miteinander-Strukturen basieren?“** mit Catherine Cadden gekommen sind. Catherine ist CNVC zertifizierte Trainerin für Gewaltfreie Kommunikation, Gründerin der TEMBA-Schule und Autorin von Peaceable Revolution Through Education.

Dass wir vieles anders machen müssen, um in Schulen ein Macht-miteinander leben zu können, liegt auf der Hand. Catherine Cadden ließ uns in den gemeinsamen Stunden bereits viele Möglichkeiten erleben, wie das möglich sein kann.

Kein üblicher Workshop-Anfang

Obwohl sich gewohntermaßen alle zu Workshop-Beginn im Kreis versammelten, forderte uns Catherine auf, unsere Stühle zu verlassen und in einem Stehkreis zusammenzukommen. Spielen war angesagt! Mit zwei Bällen übten wir in mehreren Runden unsere Namen und erlebten sogleich, was Gemeinschaft und einen Platz haben ermöglicht. Mitten im Spiel verließ eine Teilnehmerin schweigend den Kreis und setzte sich wieder auf ihren Platz. In der Auswertungsrunde stand sie wieder mit allen im Kreis.

Catherine fragte, wie es uns mit dem Auftakt ergangen sei. Die einen hatten Spaß am Spielen, die anderen erzählten, dass sie Mühe hatten, sich die Namen zu merken. Und die Teilnehmerin, die den Kreis verlassen hatte, sagte,

dass sie sich nach dem anstrengenden Arbeitstag etwas anderes gewünscht hätte und deshalb gegangen sei.

Das war das erste gemeinsame Erlebnis, das Catherine nutzte, um von ihrer Schule TEMBA zu erzählen, die sie in den USA selbst gegründet und über zehn Jahre lang geführt hat. **Wie wichtig sie es findet, dass Menschen nicht Dinge machen müssen, die für sie im Moment nicht passend sind. Und dass in ihrer Schule noch während des gemeinsamen Spiels jemand zur Teilnehmerin hingegangen wäre, um zu fragen, ob sie etwas braucht ...**

Macht-miteinander-System

Zurück im Sitzkreis erläutert Catherine, dass es für das Erschaffen eines Macht-miteinander-Systems zentral ist, dass die folgenden beiden Bedürfnisse erfüllt sind:

Wichtig sein und dazugehören.

Wann immer Menschen zusammenkommen, geht es laut Catherine sofort um diese beiden Bedürfnisse. Und viele Menschen haben gerade hier viel Schmerz. In diesem Sinne können wir uns fragen, wie unsere Vorgehensweisen (in Schulen) dazu beitragen, dass die Bedürfnisse wichtig sein und dazugehören bei den Beteiligten erfüllt sind.

Denn sind sie erfüllt, so rücken die Bedürfnisse nach Sicherheit, Vertrauen und Respekt ins Zentrum. In ihrer Schule und beim Workshop in Berlin gab Catherine dem durch folgendes Spiel Raum: Die Gruppe sitzt im Kreis zusammen. Der Stuhl der Person, die als erstes in die Mitte geht, wird beiseitegestellt, zum Beispiel der Stuhl von Martina. Martina sagt, was sie konkret braucht, damit eines oder mehrere der drei Bedürfnisse erfüllt sind: „Sicherheit und Vertrauen sind für mich erfüllt, wenn die Person, mit der ich spreche, mich beim Zuhören anschaut.“

Alle, denen es ebenso geht, stehen auf und suchen sich blitzschnell einen neuen Sitzplatz, auch Martina.

Wichtig ist, dass es nicht der alte und auch nicht der Platz links oder rechts von einem sein darf. Daher entsteht schnell eine Stuhltanz- oder Reise-nach-Jerusalem-Atmosphäre, wenn sich die Menschen einen neuen Sitzplatz suchen. Diejenige Person, die keinen ergattern kann, geht dann in die Kreismitte und sagt ihrerseits, was sie in Bezug auf die drei Bedürfnisse konkret braucht.

In der TEMBA-Schule spielten sie dieses Spiel immer in den ersten drei bis fünf Tagen des Schuljahres, um gemeinsam eine gute Lernumgebung zu schaffen und voneinander zu erfahren.

Catherine gab die Anregung, dass dieses Spiel auch an deutschen Schulen hilfreich sein kann, um zusammen Klassenvereinbarungen zu erarbeiten. Der Vorteil dieses Vorgehens ist, dass es Selbstverantwortung sowohl bei den Erwachsenen als auch den Kindern schafft.

Kenne die Gesetze und wisse, wie du sie dir zunutze machen kannst

Eine der Teilnehmenden auf der Veranstaltung fragte Catherine, was sie für die Gründung einer eigenen Gewaltfreie-Kommunikation-Schule beachten sollte. Ihr erster Hinweis war:

„Lehre kein Kind Gewaltfreie Kommunikation, sie können das schon! Wir lernen erst später, andere für unsere Bedürfnisse verantwortlich zu machen.“

Damit meint Catherine nicht, dass es nicht sinnvoll sei, Kindern einen Wortschatz zur Verfügung zu stellen. In der TEMBA-Schule arbeiteten alle mit dem Bedürfnisrad bzw. -karten.

Ihr zweiter Hinweis bezog sich auf den Umgang mit den vorhandenen Rahmenbedingungen. Vor der Gründung von TEMBA sowie vor je-

dem neuen Schuljahr studierte Catherine akribisch die Bildungsgesetze. Somit wusste sie genau, was sie auf gar keinen Fall machen durfte, und hatte gleichzeitig eine Vorstellung davon, wie sie die Spielräume der Schulgesetzgebung in ihrem Sinne nutzen konnte. Diese Vorgehensweise mag von Henry David Thoreau inspiriert sein. In ihrem Buch über die TEMBA-Schule „Peaceable Revolution Through Education“ erwähnt sie, dass sie vor allem sein Werk zu zivilem Ungehorsam sehr inspiriert hat.

Eine Macht-miteinander-Klasse in einer Macht-über-Schule

Für alle diejenigen von uns, die nicht planen, eine eigene Schule zu gründen, mag ihr folgendes Beispiel hilfreich und ermutigend sein.

Ein Lehrer einer US-amerikanischen Highschool entschied sich nach einem Training bei Catherine dazu, an seinem eigenen „Ich-muss“-Denken zu arbeiten. Statt „Ich muss so mit den Kindern an der Schule umgehen, wie es üblich ist“ entschied er sich dafür, eine Giraffenklasse zu etablieren. Vom Rektor der Schule holte er sich das Einverständnis, dass er dieses Experiment in den ersten beiden Schulwochen verfolgen konnte. Wären beide nach zwei Wochen zu dem Ergebnis gekommen, dass es nicht funktioniert, hätte er sein Vorhaben aufgegeben. Doch es funktionierte.

Der Lehrer setzte ebenso wie Catherine an der TEMBA-Schule auf einen intensiven Beziehungsaufbau während der ersten Schulwoche, um dann die zweite Woche dafür zu nutzen, mit den Kindern gemeinsam zu planen, wie sie den Lehrplan gestalten wollen.

An diesem Vorgehen zeigte Catherine auf, wie wichtig und wirkmächtig sie es findet, Kindern Unterscheidungsfähigkeit beizubringen, zum Beispiel zwischen verschiedenen (Denk-)systemen. Der Lehrer machte seinen SchülerInnen klar, dass er mit ihnen eine Giraffenklasse entstehen lassen wolle, dass die Schule aber keine Giraffenschule sei. Und ebenso hielt er es mit dem Lehrplan. Er legte alle Bücher für das Schuljahr in die Mitte ihres Stuhlkreises und machte deutlich, dass die Regierung von ihnen forderte, dass sie diese Inhalte mit Ende des Schuljahres beherrschten. Im Klassensystem, in dem sie jenseits von „Ich muss“ leben wollten, erarbeiteten sie in einem gemeinsamen Entscheidungsprozess, was wann gelernt werden sollte. Bei dieser Vorgehensweise waren alle mit von der Partie. Und die SchülerInnen dieser Klasse haben die Vorgaben der Regierung bereits mehrere Wochen vor Schulende erfüllt. Beeindruckend, oder? 

„Macht über“ / „Macht unter“	„Macht mit“
nimmt Mangel wahr	nimmt Fülle wahr
verleugnet Wahlfreiheit	erkennt Wahlfreiheit an
bewertet & urteilt	beobachtet & drückt sich aus
macht anderen Vorwürfe / macht sich selbst Vorwürfe	übernimmt Verantwortung für Gefühle und Bedürfnisse
stellt Forderungen	äußert Bitten
hört selektiv zu	hört empathisch zu
will Recht haben	will Verbindung

*Es gibt zwei Arten von Macht.
Die eine wird durch die Angst vor Bestrafung und die andere durch Handlungen der Liebe erreicht.
Die auf Liebe basierende Macht ist tausendmal effektiver und dauerhafter als diejenige, die aus Angst vor Bestrafung herrührt.*

Mahatma Gandhi